

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 13 (1958)  
**Heft:** 1

**Artikel:** "Harmonische" Düngung  
**Autor:** M.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-890701>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aber steht das Biertrinken besser an — wenigstens in Versammlungen!» So möchte man noch da und dort einwenden. Nun haben wir uns ja über den Wert der Früchte ausreichend orientiert. Daraus ergäbe sich ohne weiteres das richtige Handeln — auch für die Männer. Oder soll unser Landwirtschaftsminister auch ausrufen müssen, was der westdeutsche letzthin, als er an einer Bauernversammlung über die mit Bierflaschen reichbesetzten Tische hinwegsah: «Ihr Bauern schaut schlecht auf Eure Dividende»!

Also, Fruchtekost fördert die Gesundheit, damit die Leistungsfähigkeit, senkt die Haushaltskosten, fördert einen wichtigen Betriebszweig und «erhöht die bäuerliche Dividende». Damit wüßten wir, was wir in den Bauernfamilien zu tun hätten.

## «Harmonische» Düngung

In Wort und Schrift wird den Landwirten angepriesen und werden sie aufgefordert, *harmonisch* zu düngen. Betrachten wir uns doch diese Harmonie in der Düngung etwas genauer.

Das Wort Harmonie stammt aus der Musik und wir wissen, daß es in der ganzen Menschheitsgeschichte nur verhältnismäßig wenige Komponisten gibt, deren Werke wirklich harmonisch sind. Nehmen wir einmal die Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach heraus. Ich kann jedem nur raten, dieses Werk am nächsten Karfreitag nicht nur am Radio zu hören, sondern zum ersten einmal eine Aufführung direkt zu erleben, denn es ist wirklich ein Erlebnis und dieses bewirkt durch seine Harmonie, daß die disharmonischen Menschen wieder mehr oder weniger harmonisch, d. h. ausgeglichen in ihrem Wesen werden.

Solche Harmonien gibt es nicht nur in der Musik, auch in der Malerei, Bildhauerei, in der Architektur und jeder wirklichen Kunst, und jede Harmonie bewirkt diese Ausgeglichenheit für den Menschen, der sich von ihr beeinflussen läßt, der sie erlebt.

\*

Vergleichen wir nun die Harmonie der uns angepriesenen Düngung und ihre Wirkung mit der Wirkung der Harmonie der Künste,

die wir eben erlebt haben. Was sind die Produkte der «harmonischen» Düngung? Sind die «harmonisch» gedüngten Pflanzen auch harmonisch? Und merken wir bei den Menschen und Tieren, denen diese Pflanzen zur Nahrung dienen, noch etwas von dieser Harmonie? Das Ergebnis ist erschreckend. Es gibt nämlich fast keine Pflanze mehr, die ohne Gift bis zur Ernte am Leben erhalten werden kann, angefangen bei der Beizung bis zu den verschiedensten Spritzungen mit zum Teil stärksten Giften. Wo bleibt da die Harmonie? Woher sollen die Haustiere die Kraft nehmen, sich gesund fortzupflanzen und noch gute Leistungen zu bringen? Etwa durch die verschiedenen Vitamingruppen, die Antibiotiken oder die seit neuestem entdeckten Vitalstoffe? All diese Stoffe sollen nämlich in sich mit dem entsprechenden Eiweiß-Stärkeverhältnis auch wieder eine «Harmonie» in der Fütterung darstellen. Allerdings braucht man noch einen Tierarzt dazu, damit die Tiere erst trächtig werden und daß sie ihre Frucht ganz austragen.

Die «Harmonie» in der menschlichen Ernährung äußert sich in immer neuen überfüllten Krankenhäusern, für die man nimmer genügend Krankenschwestern finden kann, Grippe-Epidemien und den sogenannten Manager-Krankheiten, der vielfach disharmonischen körperlichen und geistigen Entwicklung der Jugend. Alle Welt fürchtet sich in letzter Zeit vor den Atombomben verschiedenster Variationen. Die Menschen sorgen sich aber auch sehr für ihre Gesundheit und ihre gesunde Ernährung vor der Atomverseuchung der Luft und des Wassers und sicher sind unsere Ernährungswissenschaftler heilfroh um diese Blitzableiter, denn unsere «harmonische» Düngung und ihre Folgen sind mindestens ebenso gefährlich. Deshalb sagen die Biologen: Sämtliche Pflanzen, die gebeizt und irgendwie gespritzt sind, sind als Nahrungsmittel minderwertig oder unbrauchbar. Diese Hypothese hat außer dem Vorstehenden seinen Grund darin, daß die biologischen Humusforscher und Aerzte festgestellt haben, daß in einem gesunden Bodenhumus außer anderen die gleichen Bakteriengruppen sind wie an gesunden Pflanzen und dieselben Bakteriengruppen sich auch in den Organismen gesunder Haustiere und gesunder Menschen finden. Und gerade diese Bakteriengruppen werden durch die «harmonische» Düngung und ihre Folgen und Folgeerscheinungen gestört und zerstört, folglich haben diese Bakterien in den menschlichen

und tierischen Organismen keinen Nachschub, keine Nahrung mehr, sind auch gestört und teilweise zerstört. Bei aller Bakterienangst gibt es ohne Bakterien kein Leben, vor allem kein gesundes Leben. Dank der biologischen Forschung kann man jetzt menschliche Organismen durch Zuführung von Bakterien heilen, man kann auch den Feldern und Wiesen und Weiden solche Bakterien zuführen, um wieder das Gleichgewicht der Natur, das ist die Harmonie, herzustellen. Daß aber dann die sogenannte «harmonische» Düngung eine Unmöglichkeit ist, ist wohl einleuchtend.

Dieser ganze Fragenkomplex hat aber noch eine andere Seite oder Sicht. Wir bilden uns etwas darauf ein, Christen des christlichen Abendlandes zu sein. Wir bewundern den Fortschritt der Technik und jeder kann sich das für ihn Passende und Angenehme aussuchen und anwenden. Die Technik kann soweit fortschreiten, bis unsere Motoren mit Wasser laufen, dagegen ist nichts einzuwenden. Aber ein Halt muß es geben, wo das Leben anfängt.

Als Christen stehen wir, ja müssen wir in andachtsvoller Bewunderung vor dem Schöpfer und seiner Schöpfung stehen. Wir können der Natur ihre Geheimnisse ablauschen und dadurch uns hüten, daß wir sie nicht stören. Was geschieht in Wirklichkeit? Wir düngen «harmonisch» und als Folgeerscheinung spritzen wir in rauen Mengen die stärksten Gifte in die von Gott wunderbar erschaffene Natur und damit dem allweisen Schöpfergott ins Gesicht. Wir lehnen mit Recht die atheistischen Kommunisten und ihre Lehre ab. Diese tragen ihre Weltanschauung bei jeder Gelegenheit in den Alltag hinein, während gar viele Christen glauben, mit dem Kirchenbesuch am Sonntag sei unserem Gottesdienst vollauf Genüge getan. Weder Kapital, noch Wissenschaft, noch Technik, können unser Volk erhalten, wenn es nicht von einer Idee getragen wird, d. h. wenn wir nicht nur Sonntagschristen sind, sondern unser ganzes Tun und Lassen von der christlichen Idee getragen wird.

M. W.

**Wir brauchen nur die tätige Erdoberfläche als  
große Fabrik für die Erzeugung von Nitraten und Phosphaten  
und wir werden die Welt  
mit ausreichenden Nahrungsgütern versehen können.**

Sir Albert Howard